Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 69 (1996)

Artikel: Franz Peter Alois Zeltner, letzter Stadtschreiber im Ancien Régime
Autor: Kopp, Peter F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Peter Alois Zeltner, letzter Stadtschreiber im Ancien Régime

Von Peter F. Kopp

Wer sich mit der Solothurner Geschichte vom letzten Viertel des 18. Jahrhunderts befasst, stösst immer wieder auf Franz Peter Alois Zeltner und gewinnt den Eindruck, dieser Stadt- oder Staatsschreiber – es kommen beide Bezeichnungen vor – habe darin fast so etwas wie die Rolle einer grauen Eminenz gespielt. Indessen ist wenig über ihn bekannt und dies teilweise unrichtig. Deshalb möchte ich nach der Arbeit über seinen Neffen, den Landvogt und Revolutionär,[1] kurz bei ihm verweilen, und sei es nur, um zu einer vertiefteren Studie anzuregen, als sie ein Auswärtiger zu leisten vermag.

Schon sein Grossvater, *Johann Peter Zeltner* (* 1657, † 7. 6. 1733[2]) wurde 1690 Ratschreiber,[3] zog 1693 in den Grossrat ein, 1709–1715 amtete er als Schultheiss zu Olten. Der Vater, Franz Joseph Peter (1700–1770), war 1725 zum Grossrat gewählt worden und hatte am 26. Oktober 1731 die reiche Anna Maria Vogelsang geheiratet.[4] Aus dieser Ehe war 1734 ein Söhnlein entsprungen, das schon 1740 starb,[5] 1736 folgte *Franz Xaver Joseph Anton,*[6] der Stammhalter, noch im selben Jahr wurde der Vater in den Jungrat gewählt. *Franz Peter Alois* wurde am 8. August 1737 getauft.[7] 1739 wurde noch ein Mädchen geboren, Maria-Anna-Catharina,[8] die vier folgenden Mädchen überlebten das Kindesalter nicht.

Während der Vater weiter Karriere machte: 1746 Altrat, 1748 Vogt zu Flumenthal, 1751 Thüringenvogt, besuchten die beiden Brüder die Jesuitenschule und schlossen sie zusammen 1755 ab. Wie damals üblich, hatten sie dabei philosophische Thesen zu verteidigen, welche der reiche Vater in Kupfer stechen und mit einer Ansicht der Stadt Solothurn und dem Martyrium der Stadtpatrone auf gelbe Seide drucken liess, ein Exemplar davon wird im Historischen Museum Blumenstein aufbewahrt,[9] einen Papierabdruck besitzt die Zentralbibliothek.

[1] Peter F. Kopp: Xaver Zeltner – vielbesungener Landvogt und revolutionärer Dramenheld. Im Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 1994. S. 67–125.

[2] Alle angeführten Originalquellen befinden sich im Staatsarchiv Solothurn, hier: Totenbuch Solothurn 1608–1752, S. 713.

[3] Diese und die folgenden Angaben nach der Ämterbesatzung 1501–1798 im Staatsarchiv.

[4] Ehebuch Solothurn 1731–1819, S. 5.

[5] Nikolaus Josef Xaver, getauft am 18. 6. 1734 (Taufbuch S. 882), gestorben am 27. 1. 1740 (Totenbuch S. 789), bei P. Protasius Wirz ist er als Franz Xaver angegeben, anderswo wird er sogar als Altrat geführt.

[6] Taufen S. 17. Unrichtiges Geburtsjahr 1734 bei F(riedrich) Schwendimann: St. Ursen. Kathedrale des Bistums Basel und Pfarrkirche von Solothurn. Solothurn o. J., S. 27.

[7] Ebenda S. 31. Unrichtiges Geburtsjahr in der Ämterbesatzung.

[8] Ebenda S. 48. In meiner Landvogt-Arbeit, S. 118, steht irrtümlich 1729 als Geburtsjahr.

[9] (Inv.-Nr. 1991.256.). Als Dritter ist Johann Wolfgang Baumgartner darauf verewigt.

Nun trennten sich die Wege der Brüder für einige Zeit: Peter Alois leistete 1756 den Bürgereid und wurde zu Schuhmachern zünftig, da die väterliche Webernzunft dem Stammhalter vorbehalten war. Dieser dürfte sich einige Jahre im Ausland aufgehalten haben, wahrscheinlich in französischem Solddienst. Er begann seine Solothurner Laufbahn erst 1758 mit dem Bürgereid,[10] wurde aber schon 1759 Grossrat,[11] 1760 Mitglied der Baukommission, wo er sich beim Bau der neuen St. Ursenkirche stark einsetzte und schliesslich auf der Gedenktafel in deren Kuppelstern verewigt wurde.[12] 1763 heiratete er Isabelle de la Martinière[13] († 7. 5. 1797), eine Verwandte des langjährigen Ambassadensekretärs Johann Viktor Leontius de la Martinière.[14] 1770–1773 verwaltete er das einträgliche Amt eines Salzkassiers, 1773 wurde er Seckelschreiber, 1775 Vogt zu Gösgen.[15]

Franz Peter Alois, den man mit dem Vater leicht verwechseln kann, wenn nur die beiden ersten Vornamen geschrieben sind,[16] blieb vorerst in Solothurn. 1757 entschloss sich der Rat, wieder selber Münzen zu prägen.[17] Man zog Erkundigungen ein, beschaffte sich Bücher und schickte auf Stadtkosten den Stadt-Uhrmacher Niclaus Felix Pfluger und den Degenschmied Johann Würtz nach München in die Lehre. Es war noch ein dritter dabei, der ebenfalls das «Münzhandwerk» lernte, doch auf Kosten seines Vaters: Franz Peter Alois Zeltner.[18] Der Direktor der kurfürstlichen Münze, Graf zu Haigenheim, bestätigte in einem Brief an den Solothurner Rat sogar den besondern Lernfleiss Zeltners. Noch im selben Jahr lieferten die drei einen Probe-Münzschlag ab und wurden von der Münzkommission examiniert.

Dann liess man die alten Prägewerkzeuge im Zeughaus inventarisieren – manches war verdorben –, kaufte Edelmetalle ein, stellte halbjahrweise den Graveur Diebauld an, damit er die neuen Präge-

[10] Ämterbesatzung, S. 664.

[11] Am 26. April 1759, nach Schwendimann 1758.

[12] Vgl. Schwendimann S. 84, 102, 107, 137, 161.

[13] Ehebuch Solothurn, S. 148.

[14] Sigrist, S. 749. Anm. 44 gibt irrtümlich an, sein Bruder, der Staatsschreiber Peter Alois Z. sei «mit einer Verwandten des langjährigen Kanzlers der Ambassade» verheiratet gewesen.

[15] RM 1775, S. 477.

[16] So beruht die Angabe in meiner Landvogt-Arbeit, S. 120, er sei 1758 Vogt zu Kriegstetten, 1763 Vogt auf dem Bucheggberg gewesen, auf einer leider zuwenig geprüften Übenahme einer solchen Verwechslung. Nicht er, sondern sein Vater verwaltete diese Ämter.

[17] Vgl. dazu Paolo Trevisan: Regesten und Personenkartei zu den schriftlichen Quellen betreffend das solothurnische Münzwesen vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, bearbeitet im Auftrag der Kant. Münzkommission 1986, Typoskript im Staatsarchiv.

[18] RM 1757, S. 598f.

Franz Peter Alois Zeltner, Aquarell auf Elfenbein, um 1780, Historisches Museum Blumenstein, Solothurn.

stempel schnitt. 1760 gings mit dem Prägen richtig los, die neuen Münzen fielen so schön aus, dass sich das königliche französische Münzkabinett seine Sammlung damit vervollständigen liess. Diebaulds Anstellung wurde nochmals verlängert, damit er den Sohn des Stadtläufers Arnold zum «Münzstecher» ausbilde, dann wurde er mit Lob und Prämie als überflüssig entlassen. Franz Peter Alois Zeltner hingegen wurde aufgrund seiner «zu tag gelegte besondere fähigkeit und wüßenschaft» am 1. August 1760 zum Münzinspektor ernannt.[19] Bald hiess er Münzdirektor, ohne dass wir angeben können, ab wann und warum.

[19] RM 1760, S. 1181.

1762 erfolgte seine Wahl zum Grossrat.[20] Dann hören wir lange nichts mehr von ihm. Ob er sich nochmals auswärts weiterbildete? Mit einem akademischen Titel hat er sich jedenfalls nicht geziert. Erst spät, nämlich 1772, heiratete er Magdalena Wallier von Wendelsdorf (†15. 11. 1823[21]), die Ehe blieb kinderlos.

Am 21. September 1774 überreichte Schultheiss Glutz dem Münzdirektor Zeltner vor dem Ratsplenum eine Medaille mit der Aufschrift: «Monumentum amicitiae & honoris», welche ihm vom Stand Zürich verliehen worden war als Dank für Gefälligkeiten, die er dem zürcherischen Münzmeister Locher bei dessen Aufenthalt in Solothurn erwiesen hatte. Offenbar machten die Solothurner Münzen einen derart vorzüglichen Eindruck, dass der Stand Zürich in der neuen Münzstätte unten im Solothurner Rathaus durch seinen Münzmeister unter der Direktion Zeltner für sich prägen liess. Eine zweite Medaille erhielt er für seine Verdienste um die Münzprägung des eigenen Standes. [22]

Sein Bruder wurde 1775 zum Landvogt von Gösgen gewählt,[23] Peter Alois wurde zu Johannis des folgenden Jahres Bürgermeister, Mitglied des Stadtgerichts und des Consistoriums.[24] Das Bürgermeisteramt war sozusagen als Erinnerung von der einstigen Zunftverfassung Solothurns übriggeblieben; ihm oblagen nur untergeordnete Justiz-, Aufsichts- und Ordnungsaufgaben. Immerhin hatte der Bürgermeister nach absolvierter Amtszeit Anrecht auf die einträgliche Vogtei Lebern.

In diesen Genuss kam jedoch Peter Alois nicht, denn am 29. Januar 1777 wurde er unter mehreren Bewerbern für das durch Tod erledigte Amt des Stadtschreibers gewählt.[25] Damit war er eines der sechs Häupter des Standes Solothurn. Diese bildeten zusammen mit dem ältesten Altrat den *Geheimen Rat,* die Mitglieder dieses Gremiums wurden «Heimlicher» genannt und waren die eigentliche Regierung.

Als Staatsschreiber hatte er die Kanzlei zu leiten, wo eine Anzahl Schreiber Protokolle ins Reine schrieben, Briefe, Botschaften und Missiven an die Ämter auf dem Lande, die eidgenössischen Orte oder fremde Staaten ausfertigten. Er hatte das Archiv zu verwalten, worin die altehrwürdigen Urkunden und Verträge, die Protokolle und Ver-

[20] Ämterbesatzung, S. 666, Nr. 6, 26. Juni.
[21] Totenbuch Solothurn 1812–1836, S. 211.
[22] RM 1774, S. 612.
[23] am 26. März.
[24] RM 1776, S. 353f. Diese Ämter Zeltners fehlen in der Ämterbesatzung des Staatsarchivs.
[25] RM 1777, S. 56.

waltungsakten aufbewahrt wurden, welche die Ratsgremien häufig konsultierten. Er hatte die Wahlen zu leiten, namentlich beim «Rosengarten», wo um den Johannistag die Ämter besetzt wurden. Bei offiziellen Anlässen und Staatsbesuchen, insbesondere bei den eidgenössischen Tagsatzungen und Konferenzen, die auf Begehren der Ambassade in Solothurn stattfanden, fungierte er als heimlicher Zeremonienmeister und Protokollchef. Es gehörte zu seinen Aufgaben, die Schreiber und Beamten auszubilden, ja er nahm sogar Prüfungen für die Zulassung zum Notariat ab.[26] Kaum überprüfbaren, doch nicht zu unterschätzenden Einfluss verschaffte ihm die Mitgliedschaft in zahlreichen Kommissionen und Spezialbehörden, welche der Rat im Laufe der Zeit für die unterschiedlichsten Probleme des Alltags eingerichtet hatte, von der «Professorencammer», welche die ehemalige Jesuitenschule kontrollierte, bis zum «Visitator der Apotheken».

Sein Gesellenstück in politischer Einflussnahme legte er bei der Einfädelung der längst fälligen, 1777 endlich erfolgten Erneuerung des eidgenössischen Bündnisses mit Frankreich ab. Deshalb erhielt er vom französischen Minister Vergennes eine goldene Dose für seinen «unermüdeten fleiß und Eyfer in Bearbeitung des Bundesgeschäffts»,[27] vermutlich dürfte er auch sein Wort bei der Verteilung der Pensionen in die Waagschale geworfen haben.

Bei alldem blieb ihm kaum mehr Zeit für sein Amt als Münzdirektor. Der Rat ordnete darum an, er solle Victor Edmund Glutz und Georg Tschann «in der Münzkunst unterrichten».[28] Franz Peter Alois trat dieses ihm liebgewordene Amt jedoch nicht an irgendjemanden ab, sondern an seinen Bruder, der die Leitung 1778 übernahm.[29] Peter Alois hat ihn zweifellos gründlich eingeführt.

Dass er nicht nur der behördliche Wichtigtuer und politische Intrigant war, als den ihn Peter Ochs in seinem Zeltner-Drama darstellt, sondern wohl kein schlechterer Archiv-Organisator als Ochs selber, dies bewies er 1784 mit einem neuen Register für das Archiv.[30]

Franz Xaver Anton hatte inzwischen seine Laufbahn fortgesetzt: 1780 Bürgermeister, gleichzeitig Vogt auf Bechburg,[31] 1783 wurde ihm die von der Stadt aus verwaltete Vogtei zu Lebern «zu einer Ergötzlichkeit übertragen»,[32] wie dies für ehemalige Bürgermeister üblich

[26] Bei derjenigen seines Neffen Xaver trat er in Ausstand. Vgl. RM 1790, S. 731f.
[27] RM 1777, S. 542.
[28] RM 1777, S. 66f.
[29] RM 1778, S. 161.
[30] RM 1784, S. 105.
[31] RM 1780, S. 570. Hat er die Funktionen eines Bürgermeisters durch einen Vertreter, z. B. seinen Sohn Xaver, ausüben lassen?
[32] RM 1783, S. 582.

war. 1784 rückte er in den Altrat[33] nach. 1785 wurde er als Münzdirektor in Bern ehrenvoll «gastiert»[34] und vereinbarte mit diesem Stand ein gemeinsames Vorgehen in der Münzprägung. In der Folge prägte auch Berns Münzmeister unter seiner Direktion auf der Solothurner Münze,[35] wofür er eine Wappenscheibe und ein «silbernes Taßenbrett» als Dank erhielt.[36] Die Direktionszeit der beiden Zeltner war eine Hochblüte solothurnischer Münzprägung, sie wäre allein einer eingehenderen Untersuchung wert.

Ein auffallender Zug der Brüder Zeltner ist ihre peinliche Rechtlichkeit. Sobald irgend etwas im Rat behandelt wurde, was ihre Verwandtschaft betraf, traten sie sofort in den Ausstand. Als der Fürstbischof von Basel dem Staatsschreiber zwei Hirsche verehrte, übergab dieser sie sogleich dem Rat.[37]

Beide Brüder hatten einen versöhnlichen Charakter. Nachdem der Landvogt Xaver Zeltner die unerwünschte Luganesin geheiratet hatte, vergab ihm nicht nur der Vater, sondern auch der Onkel Staatsschreiber nahm ihn samt seiner jungen Familie wieder ins Haus auf, denn das Zeltnersche Sässhaus neben dem Rathaus gehörte ihm.

Fast prälatenartig in seinem Amtstalar und mit seiner gewissensstrengen Miene kommt er uns vor auf der Porträtminiatur, welche aus dem «Benzigerhof», wohl über ehemaligen Wallierbesitz, ins Historische Museum Blumenstein gelangt ist.[38] Es ist dies das einzige Bildnis aus der einst reichen und mit Porträts wohlversehenen Zeltnerfamilie, das sich erhalten hat.

Und gerade er, der Staatsschreiber, war es, der die überhebliche Politik des Solothurner Ancien Régimes formulierte, der diesem längst veralteten Gottgnadentum die spätbarock überstopfte Sprache verlieh. Man tut, als verfügte man mindestens über das preussische Heer, obwohl man mit grösster Mühe kaum 1000 wehrhafte Männer auf die Beine brächte gegen eine rebellierende Landschaft; man gibt sich wie eine wirtschaftliche Grossmacht, obwohl ausser den zahlreichen Wirten bestenfalls einige Spielkartenmacher oder Strumpffabrikanten überleben können; man lässt das Heil der Welt von ein paar spitzfindigen Dienstweg- und Zeremoniellformalitäten abhängen, während man ums nackte Überleben kämpfen sollte.

Ob die Brüder Zeltner auch privat von dieser Gesinnung durchdrungen waren? Immerhin zeugt es von geistiger Beweglichkeit der

[33] RM 1784, S. 501, 25. Juni.
[34] RM 1785, S. 938.
[35] RM 1789, S. 842.
[36] Vgl. RM 1790, S. 599 und S. 708f.
[37] RM 1787, S. 638.
[38] Inv.-Nr. 1951.3.

beiden 60er, dass sie sich nach dem Untergang ihres Staates überreden liessen, ihre Fähigkeiten auch der Helvetik zur Verfügung zu stellen, der Jüngere als Mitglied der provisorischen Solothurner Regierung,[39] 1799 noch als Pfrundhausverwalter,[40] der Ältere als Münzdirektor.[41] Das kann nicht mit einer angeblichen Verwandtschaft mit General Schauenburg erklärt werden; eine solche – am ehesten über die Wallier möglich – müsste man überhaupt erst einmal beweisen. Ich meine, die revolutionärgesinnten jungen Brüder, Franz Xaver und Peter Josef, haben die alten, Vater und Onkel, überzeugt, wenn nicht von ihren Idealen, so doch von der politischen Opportunität. Wie anders hätte der Kantonsstatthalter Franz Xaver im Haus des Onkels seinen Amtssitz einrichten können, statt im Rathaus?

So muss es die Alten als tödliche Katastrophe getroffen haben, dass das helvetische Experiment scheiterte und die Jungen, auf die sie die ganze Hoffnung gesetzt hatten, schon 1800 mangels Erfolg von ihren Ämtern als Kantonsstatthalter bzw. Gesandter in Frankreich, zurücktraten. Die beiden im Leben ungewöhnlich oft vereinten Brüder gingen auch fast gemeinsam in die Ewigkeit: Der ältere starb am 15. April 1801,[42] der jüngere folgte ihm am 11. Mai.[43]

[39] RM 1798, S. 330.
[40] RM 1799, S. 178.
[41] ASHR II, 316.
[42] Totenbuch Solothurn 1753–1812, S. 510.
[43] Vgl. Inventar vom 25. 11. 1824.